



www.bonifatius-dortmund.de

Berührt werden von den leisen Tönen

Predigt zu Matthäus 1,18 – 24 am 23.12.2007

Vielleicht könnte unser bleibender Auftrag sein, den wir aus diesen wenigen Stunden zwischen Advent und Weihnachten mitnehmen in die kommenden Tage: In der Vielzahl der lauten Stimmen und Eindrücke, die uns Tag um Tag umgeben, hellhörig zu werden für die leisen Töne, mit denen Gott auch über Advent und Weihnachten hinaus unser Leben berühren möchte.

Sensibel werden

Es gibt bestimmte Tage und Ereignisse, an denen mir besonders bewusst wird, wie schnell die Zeit vergeht: Das sind meine Geburtstage, es ist die Nacht zwischen Silvester und Neujahr; das Entdecken, wie schnell die Kinder in meiner Verwandtschaft größer werden und sich verändern, und - seit einigen Jahren - ist es auch das Anzünden der vierten Kerze am Adventskranz.

Wenn es dann die Ordnung des Kalenders noch mit sich bringt, dass, wie in diesem Jahr, es nur wenige Stunden sind, die den 4. Advent von Heilig-Abend trennen oder beides sogar bisweilen auf einen Tag fällt, dann kommen mir solche Fragen wie: Sind alle Karten schon geschrieben? Hast du auch an die Geschenke gedacht, für die Menschen, die dir lieb und wichtig sind? Hat sich in deinem Umgang mit den Menschen in diesem Advent etwas verändert? Und auch ganz grundsätzlich: Bist du innerlich eigentlich schon so weit, Weihnachten zu feiern?

Neulich las ich in einem Büchlein, dass sich die Länge der Adventszeit im Laufe der Kirchengeschichte gewandelt hat. So kannte man in Jerusalem im 5. Jahrhundert nur einen einzigen Adventsonntag, während zum Beispiel in der Erzdiözese Mailand heute noch sechs Adventsonntage gefeiert werden. Also, dachte ich: Gut, dass du heute lebst und auf, ab nach Mailand! - Dann hast du noch ein bisschen mehr Zeit für all das, was du in diesen Adventswochen bis jetzt noch nicht erledigen konntest.

Doch wäre ein solcher Tatendrang wirklich der Advent, den uns die biblischen Texte Sonntag für Sonntag sozusagen ans Herz legen und zu dem sie uns mit auf den Weg nehmen wollen, zu dem sie mich immer wieder einladen und verlocken wollen? Nein! - Die Schrifttexte in diesen Wochen vor Weihnachten möchten geradezu bei uns dafür werben, dass wir nicht bei all den vielen Äußerlichkeiten stehen bleiben, sondern - wie auch heute Josef im Evangelium - sensibel werden für die leisen Töne, mit



www.bonifatius-dortmund.de

denen Gott uns sozusagen wie mit einem Engel im Traum berühren möchte, damit seine Menschwerdung, die wir an Weihnachten feiern, auch in unserem Leben Herberge finden kann.

Die verwandelnde Kraft der Berührung

Die Heiligenfeste und das Brauchtum, die uns durch die vergangenen Wochen des Advent begleitet haben, sehe ich durchaus auch als eine solche Berührung an.

Martin

Am 11. November, also gut 40 Tage vor Heilig-Abend, beginnt im Grunde schon die Vorbereitungszeit auf Weihnachten mit dem Fest des Heiligen Martin. Der Mann des Schwertes lässt sich durch die Begegnung mit Christus berühren und wird zum Bischof der Armen. Und in unseren Tagen ist es für mich der "Fan-Club" dieses Heiligen, der aus unzähligen Scharen von Kindern besteht, die sich von dieser so lebenswichtigen und hoffnungsvollen Geste des Teilens begeistern und berühren lassen und dadurch bestärkt werden, ihren bescheidenen kindgemäßen eigenen Beitrag für seine Menschwerdung mit einzubringen.

Elisabeth

Mir kommt Elisabeth von Thüringen in den Sinn: die Fürstin der Macht wurde zur Schwester der Kranken. Und ich denke an viele Frauen und Männer, die heute in unseren Krankenhäusern, Hospizen und weiteren sozialen Einrichtungen für Menschen da sind, die anrühren und sich berühren lassen und dadurch beitragen zu deren Heilung.

Barbara

Da ist die Heilige Barbara, die durch den schönen Brauch des Barbarazweiges die Tage unseres Advents prägt. Der scheinbar leblose Zweig, der zum Weihnachtsfest erblüht, erinnert mich nicht nur an das neue Leben, das uns mit der Menschwerdung des Gottessohnes geschenkt ist. Der Barbarazweig berührt mich auch, indem ich Menschen an meiner Seite wieder mit neuen Augen sehen lerne und geduldiger mit ihnen sein kann, weil es so manches gibt, das immer noch neu unter uns aufblühen kann.

Nikolaus

Und dann ist da Nikolaus von Myra, der Bischof einer Stadt des Geldes und des Handels, der zum Helfer in der Not wurde. Viele Menschen lassen sich auch in unseren Tagen von seinem Leben berühren, indem sie über die großen kirchlichen Kollekten die kleinen und großen Kinder dieser Welt unterstützen, die abends ihren leeren Teller vor die Türe gestellt haben und der ohne diese Gaben am anderen Morgen vielfach leer bliebe.

Das sind Beispiele dafür, wie mich der Advent, sein Brauchtum und die Menschen in diesem Advent verwandeln können, wenn ich mich von ihnen



berühren lasse. Denn schließlich wandelt sich auch Gott und wird "per Christum" Mensch.

Gott berührt Josef im Traum

Wenn Gott Mensch wird, dann möchte er uns nicht nur über diese sichtbaren Zeichen berühren, sondern auch dort, wo wir ihn am wenigsten erwarten. Dafür steht heute im Evangelium des 4. Adventsonntages Josef.

Ich kann mir gut vorstellen, wie es in ihm gekämpft und rumort haben muss. Auf der einen Seite sein Verdacht, dass da ein anderer Mann im Spiel gewesen sein muss; auf der anderen Seite seine Liebe zu der Frau, die er doch nicht der öffentlichen Schande preisgeben will. Weil er Maria liebt, entscheidet er sich für den Kompromiss der Vernunft, sich heimlich von Maria zu trennen und damit – nach der damaligen Gesetzeslage - ihr Leben zu retten. Und doch zehrt diese "Kompromisslösung" an ihm und verfolgt ihn bis in den Schlaf.

Ein Engel des Herrn berührt ihn im Traum und sagt: "Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn was in ihr wächst, hat seine Wurzeln in Gott selbst." Im Traum meldet sich die Liebe zu Wort. Im Traum geht Josef auf, dass *der* zum Vater wird, der ein Kind liebevoll annimmt - und auch die Verheißung Gottes, die auf diesem Kinde ruht.

Dass Gott uns in Träumen berührt, meist eher als in unseren frömmsten Gebeten, halte ich für nichts Ungewöhnliches. In Träumen nämlich ist das Diktat unserer Logik und die Zensur unserer Gedanken ausgeschaltet, die Tür unseres Herzens unbewacht. Da kann sich Gott ganz direkt bei uns zu Wort melden und dabei Dinge ansprechen, die wir sonst verdrängen oder allzu schnell mit dem Verstand zu regeln versuchen.

Matthäus hat ein besonderes Gespür für Träume. Seine Schilderung der Geburt Jesu ist von lauter Träumen umgeben. Und jene, die da träumen, folgen dem, was sie im Traum erfahren haben: Josef nimmt seine Frau zu sich; die Sterndeuter aus dem Osten machen sich auf den Weg, um einem anderen Stern zu folgen und kehren nach einem erneuten Traum auf einem anderen Weg in die Heimat zurück; Josef flieht mit Frau und Kind nach Ägypten und kehrt nach einem neuerlichen Traum wieder von dort zurück.

Die Botschaft der leisen Töne

Wie gehen wir um mit unseren Träumen? Trauen wir ihnen auch die Offenbarung von Wahrheiten zu? Freilich sind aus Träumen in den seltensten Fällen Handlungsanweisungen abzuleiten; dazu bedarf es meist längeren Nachdenkens und der betenden Zwiesprache mit Gott. Oft dauert es eine längere Zeit, bis unser Verstand erfasst, was unser Herz schon viel früher berührt hat, vor allem wenn es auf Gott ausgerichtet ist. Josef hat damit gute Erfahrungen



gemacht. Er hat entdeckt, dass es noch etwas anderes gibt als nur das, was immer schon so war.

Vielleicht könnte dies dann ein winziger Impuls sein, den wir aus diesen wenigen Stunden zwischen Advent und Weihnachten mitnehmen in die kommenden Tage: In der Vielzahl der lauten Stimmen und Eindrücke, die uns Tag um Tag umgeben, hellhörig zu werden für die leisen Töne, mit denen Gott auch über Advent und Weihnachten hinaus unser Leben berühren möchte.